

Gründung einer Einheitsgewerkschaft im Baugewerbe.

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes hat zur Schaffung einer Einheitsgewerkschaft im Baugewerbe den ersten praktischen Schritt getan. Im „Grundriss“ veröffentlicht er einen Antrag an den Verbandstag des Bauarbeiterverbandes auf Forderung der Einheitsgewerkschaft und der Verbandsfassung eines Baugewerksbundes. Der Antrag, dem auch der Verbandsrat seine Zustimmung gegeben hat, sieht die Schaffung einer Einheitsgewerkschaft für alle baugewerblichen Arbeiter vor. Nach § 1 der beantragten Verbandsfassung soll der zu gründende Baugewerksbund im Rahmen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die gewerkschaftliche Organisation für alle in der Bauindustrie sowie der Industrie der Steine und Erden tätigen Arbeiter sein, soweit durch die Berufsliste des A. D. G. B. oder durch besondere Kartellverträge die Zuständigkeit anderer Organisations für bestimmte Arbeitergruppen dieser Industrie festgestellt wird.

Ueber den Zweck des Deutschen Baugewerksbundes sagt § 2 der beantragten Verbandsfassung:

1. Der Deutsche Baugewerksbund stellt sich die Aufgabe, die Lebenshaltung der baugewerblichen Arbeiter auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen und ihnen dauernd einen menschenwürdigen Anteil an den Erzeugnissen der Kultur zu sichern. Als beste Lösung dieser Aufgabe anerkennt der Bund die Bergesellschaftung des gesamten Bau- und Wohnungswesens; Beseitigung des Bodenwunders, Erzeugung und Verteilung der Baustoffe sowie Herstellung aller Bauwerke nach beherrschenden und gemeinwirtschaftlichen Grundsätzen. Der Bund wird bestrebt sein, nach besten Kräften an der Erreichung dieses Zieles mitzuwirken in der Erkenntnis, daß durch die Bergesellschaftung und Einführung der besten Betriebsweisen einerseits der weitestgehende Schutz der Arbeiter gegen Ueberanstrengung, Unfälle und gewerbliche Krankheiten und andererseits die größte Wirtschaftlichkeit der Bauarbeit gewährleistet wird.

2. Bis zur Ueberwindung der kapitalistischen Bauwirtschaft und bis zur Gleichberechtigung der baugewerblichen Arbeiter an den Gütern des Lebens ist die Hauptaufgabe des Baugewerksbundes, seine Mitglieder im Kampfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu unterstützen und alle Dinge zu betreiben, die der Gesamtheit der Bauarbeiterchaft nützlich sind.

Wenn diese Bestimmung Wirklichkeit wird, so ist damit zum ersten Male in einer Gewerkschaftsfassung die Sozialisierung als Ziel der Gewerkschaft aufgestellt und der Gewerkschaft selbst die Aufgabe zugewiesen, an der Sozialisierung tatkräftig mitzuwirken. Praktisch haben die Bauarbeitergewerkschaften durch die Gründung sozialer Baubetriebe, des Verbandes sozialer Baubetriebe und der Bauhilfsbetriebsverbände bereits im Sinne der vorgeschlagenen Bestimmungen gehandelt. Es ist aber selbstverständlich, daß die Sozialisierungsbestrebungen durch die Gründung einer Einheitsgewerkschaft aller baugewerblichen Arbeiter außerordentlich gefördert würden.

Nach der beantragten Verbandsfassung sollen die einzelnen Berufe innerhalb des Baugewerksbundes weitgehende Selbständigkeit haben. Die jetzigen Berufsverbände sollen als Reichsfachgruppen des Baugewerksbundes bestehen bleiben und ihre beruflichen Angelegenheiten im Rahmen der gemeinsamen Verbandsfassung selbstständig regeln. Die bereits jetzt im Bauarbeiterverband zusammengeschlossenen Berufe (Maurer, Stuckateure, Fliesenleger, Isolierer, Erdarbeiter usw.) sollen ebenfalls selbständige Reichsfachgruppen werden.

Die Schaffung einer Einheitsgewerkschaft im Baugewerbe ist, seit der Vorstand des Bauarbeiterverbandes

das diese Frage beantwortet hat, in den allgemeinen Baugewerkschaften nicht mehr aus der Diskussion verschwunden. Eine Reihe von Verbänden hat dem Zusammenschluß zum Baugewerksbund grundsätzlich bereits zugestimmt. In einzelnen Verbänden hat der Gedanke in den Mitgliederkreisen große Begeisterung ausgelöst. Andere Verbände stehen allerdings der Einheitsgewerkschaft noch ablehnend gegenüber. Die Behandlung der Frage durch den Verbandstag der Bauarbeiter trägt offensichtlich auch bei diesen Verbänden zur weiteren Klärung und zur baldigen Entscheidung bei.

Der Jammer der deutschen Kleinstaaten. Hohenzollern und Groß-Schwaben.

Auf dem Gebiete der deutschen Kleinstaater herrschen auch heute, 8 1/2 Jahre nach der Revolution, noch Zustände, von denen in den Novembertagen des Jahres 1918 sicherlich nur wenige Leute geglaubt hätten, daß der Umsturz so gänzlich spurlos an ihnen vorübergehen würde. Mit Ausnahme der „politischen Flurbereinigung“ in Thüringen, abgesehen vom Anschluß Koburg an Bayern und Pyrmonst an Preußen, sind die Binnengrenzen des Reiches so ziemlich dieselben geblieben wie zur Zeit der zwei Duzend vorrevolutionärer Dynastien. Im Südwesten Deutschlands erinnert die preussische Enklave Hohenzollern immer noch an die „gute“ alte Zeit. Daß es mit Hohenzollern so, wie es zur Zeit noch ist, einfach nicht bleiben kann, soll sich die Republik nicht auf die Knochen blamieren, das sieht in Deutschland jeder vernünftige Mensch ein; und auch die Bewohner der hohenzollernischen Lande sind ohne jede Ausnahme davon überzeugt. Nur die Wege, die man ihnen seither zur Aenderung des unhaltbaren Zustandes geöffnet hat, wollen sie nicht gehen. Weder der Anschluß des gesamten Rändchens an Württemberg — von dem an Baden gar nicht zu reden —, noch seine Aufstellung zwischen den beiden Nachbarländern erscheint den Hohenzollern erträglich; sie ziehen es vielmehr vor, solange bei Preußen zu verbleiben, bis sich ihnen der einzig vernünftige und für jeden Verstandigen greifbar nahe Weg eröffnet: das Aufgehen des Rändchens in dem vereinigten Württemberg-Baden. Auch die preussische Regierung erklärt, daß „im Falle der Gründung eines Landes Groß-Schwaben keine Bedenken gegen die Angliederung der hohenzollernischen Lande an dieses Land geltend zu machen seien.“ Neuerdings hat sich die „Zentralstelle für die Gliederung des Deutschen Reiches“ mit der Sache beschäftigt. Sie ist zu der Ansicht gelangt, daß die Entwicklung der Frage „Groß-Schwaben“ abgewartet werden muß, ehe über die Zukunft Hohenzollerns ein abschließendes Urteil gefällt werden kann. Leider hat die Zentralstelle die Dringlichkeit zur Lösung der Frage zurzeit nicht anerkannt. In einem Artikel in der „Mannheimer Volksstimme“ macht Genosse Oskar Beck die badischen Partikularisten für die Verschleppung der ganzen Angelegenheit verantwortlich, weil sie gegen eine Vereinigung Badens mit Württemberg sind. Die Frage „Groß-Schwaben“, besonders die Frage Hohenzollern ist sehr dringlich. Sie ist eine deutsche Frage. Mit ihr verknüpft ist das Ansehen der deutschen Republik, von der man doch wohl mit Recht glaubt erwarten zu dürfen, daß sie wenigstens mit dem größten politischen Anflug des alten Systems aufräumt.

Deutschlands monarchistische Flotte gegen die Reichsflagge.

Der wassersche Admiral.
Von Seiten unserer Genossen wurde Herr v. Gehler eine „kleine Anfrage“ über folgenden Vorgang unterbreitet:

Die Flottenwache der Reichsmarine wurde am 1. Januar 1921 um 11 1/2 Uhr am Flaggenwechsel, der für diesen Tag anberaumt worden war, an Deck befohlen. Unter den üblichen Ehrenbezeugungen wurde hierauf die alte Reichsflagge niedergebittet. Es erfolgte sodann der Befehl „Wegtreten!“ und nachdem die Mannschaften wieder unter Deck waren, wurde die neue Flagge gehißt. Die Ehrenbezeugungen, die der alten Flagge erwiesen worden waren, unterblieben also ganz ausdrücklich bei der neuen Flagge. Der ganze Vorgang wurde übrigens in der geschichtlichen Reihenfolge in das Logbuch eingetragen.

Auf diese Anfrage hat nunmehr Reichswehrminister Dr. Gehler geantwortet:

Für den Flaggenwechsel am 1. Januar war ein eingehender Befehl erlassen. Der Flaggenwechsel sollte nach dem allgemein vorgeschriebenen Zeremoniell um 11 Uhr mittags stattfinden, die Befehle dazu in Divisionen antreten. Durch Ungeschicklichkeit des Halbstollkuchens sind die Befehle zu früh angetreten. Der nach dem Sonderbefehl zur Verlesung bestimmte Erlaß wurde bekanntgegeben. Da es in Strömen regnete und bis zum Hissen der neuen Flagge, das gleichzeitig mit den anderen Schiffen zu erfolgen hatte, noch etwa 5 Minuten gewartet werden mußte, wurden die Befehle, die an Land getreten waren, auf ihre Boote entlassen. Um 12 Uhr mittag wurde die neue Flagge mit dem vorgeschriebenen Zeremoniell gesetzt. Wegen ungenauer Befolgung des erlassenen Befehls ist gegen den verantwortlichen Offizier nach Meldung des zuständigen Befehlshabers vom 17. Januar 1921 eingeschritten.

Der zartbesaltete Halbstollkuchens wollte seine Helben also nicht einem Regenguß von 5 Minuten aussetzen. Und darum unterblieb der Flaggengruß an die Fahne der Republik! Dem auf Befehl der monarchistischen Offiziere leider noch immer amtierenden Reichswehrminister kam also der Regengott zu Hilfe.

Ein Orient-Abkommen.

Die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen England und Frankreich in der Orientfrage bestehen, sind nach dem Pariser „Antragsgeant“ jetzt aus dem Wege geräumt. Angeht es in folgenden Punkten eine Einigung zustande gekommen: 1. Sicherheit für die Christen in Kleinasien, denen wirksamer Schutz gewährt werden soll. — 2. Smyrna würde unter christlicher Oberherrschaft autonom werden. — 3. Grenzbeschränkungen in Thrazien. Die Engländer betrachten ein Wiederfestsetzen der Türken am westlichen Ufer der Meerenge als gefährlich. Andererseits wünscht man einen Bruch des durch den Krieg von 1912 bis 1918 auf dem Balkan hergestellten Gleichgewichtes zu verhindern. — 4. Einvernehmen über die Zwangsmaßnahmen, falls Griechen oder Türken das zu treffende Abkommen verletzen würden. Man denkt nicht an die Anwendung militärischer Gewalt, sondern an die Blockade der kleinasiatischen Küste. Einige Negierungen schlugen die Räumung von Konstantinopel vor, hielten ihren Antrag aber nicht lange aufrecht.

Eine Abordnung amerikanischer Kongressmitglieder wird in den nächsten Tagen in Hamburg eintreffen, um zur Förderung einer freundschaftlichen deutsch-amerikanischen Handelspolitik eine Reise durch ganz Deutschland zu unternehmen.

Aus den russischen Hungergebieten sind bis zum 1. Februar gegen 62 000 Kinder abtransportiert worden, etwa 80 000 harren noch des Abtransportes. Im ganzen waren 388 650 Kinder angemeldet worden, die übrigen sind gestorben.

Den Toten von Verdun. Die Gebeine der 400 000 bei der Verteidigung Verduns gefallenen Franzosen, von denen fast 300 000 unbekannte Soldaten sind, sollen gesammelt und in einem großen gemeinsamen Grabe bestattet werden. Darüber soll eine Kapelle und für jede Konfession ein Mausoleum errichtet werden, mitten auf dem großen Schlachtfelde, weit hin sichtbar auf der höchsten Höhe. Die auf Initiative des Bischofs von Verdun in ganz Frankreich stattfindenden Propagandaveranstaltungen und Geldsammlungen für diesen Zweck finden großen Anklang.

Hugo Stinnes.

In einer Dezembernummer der dänischen Tageszeitung „Politiken“ erschien folgender Artikel „Hugo Stinnes, Deutschlands mächtigster Mann“.

Jetzt, nachdem Kriegswolken und Revolutionsbrand vom Deutschen Reich fortgezogen sind und des neuen Deutschlands Angesicht aus den Nebeln emporzusteigen beginnt, sind es die Jüge Hugo Stinnes, die man allerwegen bemerkt. Er hat den Platz Kaiser Wilhelms im Volksmunde geerbt. Seine Reisen verfolgt man, wie feinerzeit die Fürstbesuche, um seine Personen spinnen sich Sagen. Er hat zugleich im neuen demokratischen Deutschland jene Machtstellung übernommen, bei der man erwartet hätte, daß sie dem vom Volk gewählten Präsidenten Ebert oder den scheidenden Reichslängern zufallen würde. Das Kaiseramt ging verloren, aber es ist nicht das Volk, das gestürzt hat. Es ist die Geldmacht, die das Spiel gewonnen hat, und Stinnes ist im Augenblick der ungekrönte Kaiser der deutschen Hochfinanz.

Stinnes ist der Genius des Kapitals. Sein Genie ist keine sentimentale Härte, keine kalte, ja brutale Hand; er ist kalt wie das Geld, das er beherrscht. Seine Familie entkam einem wohlhabenden jüdischen Kaufmannsgeschlecht, welches schon Gruben, Werke und Schiffe besaß. Mittels seines Geschäftstalentes und durch glückliche Spekulationen vermehrte er sein Vermögen während des Krieges auf 100 Millionen Mark, jetzt ahnt er kaum selbst die Zahl seiner Milliarden.

Stinnes ist an allem beteiligt. Er besitzt die Gruben, wo die Kohlen gebrochen werden, die Werften, die die Dampfer bauen, die Werke, die die Eisenbahnen gießen, die Fabriken, die die Waren anfertigen, die Heubereien, auf deren Schiffen sie in fremde Lande geschickt werden, die Banken, welche das Ganze in Gang halten. Er sitzt im Reichstage, aber stumm, und nimmt selten das Wort. Er weiß, daß die Zeit des Parlamentarismus in Deutschland vorbei ist, und daß die Macht in Trübs, Kartellen, Arbeitsvereinigungen und Bankräten liegt. Nicht in den Parlamenten,

sondern außerhalb derselben. Selbst besitzt er die Wälder, die die Holzmassen spenden, die Werke, die diese Zellulose zu Papier machen, er besitzt die Journalisten, die darauf schreiben, und die Maschinen, die das Geschriebene als Zeitungen drucken und seine Meinungen über das ganze Land verbreiten. So sieht der Beherrscher unserer Zeit aus.

Ja, wie sieht er überhaupt selbst aus? Wenige haben ihn gesehen, noch weniger mit ihm gesprochen. Ein Prager Journalist hat ihn jüngst interviewt, was zum erstenmal geschehen ist. Er, der Schloßherr besitzt, ja ganze Städte, und in Berlin unter anderem der tatsächliche Besitzer des eleganten Euplanade-Hotels ist, wohnt selbst, da ihm die großen Salons desselben zu teuer sind, in einem kleinen Zimmer des Hotels Altona. Seine Gewohnheiten sind schlicht, seine Kleidung nachlässig, es ist etwas an seinem Aussehen, wie bei einem unruhigen Manne. Er läßt sich niemals abbilden und die Weltpresse kennt nur einen Schimmer eines schamuddigen kleinen Mannes in fräulem Zeug. Als vor einigen Tagen ein Zeichner des „Pol. Iken“ um Mithternacht ihn zufällig im Palmengarten des Euplanade traf, und eine Skizze flüchtig entwarf, entspann sich zwischen beiden folgende kurze Unterhaltung:

„Würden Sie zu einer größeren Zeichnung für dänische und amerikanische Blätter Modell sitzen?“

„Ich bin ganz unzugänglich sowohl für Interviews wie für Porträts. Die Welt weiß sehr gut, daß ich wie ein gewöhnlicher Jude aussehe und das dürfte hinreichend genug sein.“

Das ist also dieser Mann, der augenblicklich im selben Atemzug wie Lenin und Lloyd George auf den Weltbühnen in der Weltpresse, in den Parlamenten diskutiert. Es sind seine Dampfer, die Deutschlands Flagge in alle Lande tragen, er ist es, der uns heute Deutschlands Antlitz zeigt.

Theaternöte in aller Welt. Die westfälischen und rheinischen Industriestädte mußten in letzter Zeit die Subventionen für ihre Theater ganz erheblich erhöhen.

So hat Bochum für das Jahr 1921 eine Million Mark für sein Theater in Vorschlag gebracht, jetzt aber weitere 2 Millionen Mark nachbewilligt, so daß im ganzen 3 Millionen Mark Zuschuß geleistet worden sind. Die Stadt Duisburg, die mit Bochum in einer Theatergemeinschaft steht, hat ebenfalls einen Zuschuß von drei Millionen Mark bewilligt. Essen gewährte seiner Bühne sogar einen Zuschuß von rund 5 Millionen Mk., ebenso sah sich die Stadt Hagen genötigt, für das laufende Spieljahr 2,1 Millionen Mark auszugeben. Auch die finanzielle Lage des Nationaltheaters in Maastricht ist so drückend, daß für 1922/23 mit einem Zuschuß von 7 Millionen Mark zu rechnen ist. Die Stadtgemeinde sieht sich daher vor die Frage gestellt, ob das Nationaltheater überhaupt und in welcher Form weitergeführt werden soll. Das Defizit des Nürnberger Stadttheaters wird auf 6 Millionen Mark beziffert. In den Städten Bamberg, Würzburg und Regensburg denkt man infolge dieser Theaterkatastrophen sogar daran, eine gemeinsame nordbayrische Oper zu schaffen. Die Arbeitslosigkeit der Schauspieler nimmt nicht nur unter den deutschen, sondern auch unter den englischen Schauspielern überhand. Die englische Bühnengenossenschaft sah sich deshalb veranlaßt, einen Fonds für stellungslose Schauspieler zu schaffen und eine Organisation ins Leben zu rufen, die den brotlosen Künstlern Beschäftigung zu vermitteln sucht. Man will aus den stellungslosen Schauspielern Theatertruppen zusammenschließen, die in den Londoner Vorstädten und in den kleineren Städten Großbritanniens Vorstellungen geben sollen. Von allen überschüssigen Gewinnen müssen 40 Prozent an den Fonds abgeführt werden. Ähnliche Bestrebungen machen sich auch in Oesterreich geltend.

Danziger Nachrichten.

Der Streik in der Waggonfabrik.

Brot und Schupo als Druckmittel.

Vom Metallarbeiterverband wird uns geschrieben: Trotz der größten Anstrengungen ist es der Fabrikleitung bis heute erst gelungen, 14 Streikbrecher in den Betrieb zu bekommen, welche mit den 23 Invaliden, die mit Genehmigung der Streikleitung arbeiten und den Lehrlingen den Betrieb aufrecht erhalten sollen. Wie sie ihn aufrecht erhalten, ist das Geheimnis der Direktion. Welche Mittel angewendet werden, um die Streikenden wankelmütig zu machen, geht aus folgendem hervor: Einem Teil der arbeitenden Lehrlinge wurden Kohlen verabfolgt, den anderen aber, deren Väter im Streik stehen, wurde gesagt: Wenn der Vater arbeiten kommt, bekommt er Kohlen, soweit er haben will. Weiter: Jedem Arbeiter wurde für Kinder unter einem Jahr täglich ein Liter Milch gratis geliefert, dies geschah auch während einer Krankheit. Wird jetzt ein Arbeiter, nachdem er längere Zeit krank gewesen ist, gesund, so verweigert man ihm die Bezahlung der Milch für die zurückliegende Zeit, wenn er nicht die Arbeit aufnimmt und seinen Kollegen in den Rücken fällt. Eine ganz besonders hervorragende Säule des kleinen „Ordnungsstaates Waggonfabrik“ scheint der Obermeister Beselt zu sein. Wenn er früh morgens mit seinen Getreuen zur Fabrik geht und ein Streikposten spricht so eine kleine Ordnungshilfe an, so glaubt Herr Beselt, dies verbieten zu können. Es ist bezeichnend für den Geist der dort unter den leitenden Angestellten herrscht, daß ein Meister glaubt, auch auf öffentlicher Straße, den Arbeitern etwas zu erlauben und zu verbieten.

Trotzdem Gewaltakte während der ganzen Dauer des Streiks nicht zu verzeichnen sind, wird immer noch ein großes Angebot von Schupo zur Bewachung der Fabrik und der Herren Streikbrecher zur Verfügung gestellt. Sogar Verittene müssen dabei sein. Arbeiter! Das sind eure Steuergrößen, welche der Herr Senator Schümmer im Interesse des Kapitals im allgemeinen und im Interesse des Werkes seines Kollegen Perius im besonderen zum Fenster hinauswirft. Um ruhige Bürger an der Ausübung ihres höchsten Rechts, des Vereinigungsrechtes zu hindern, werden teure Pferde, schöne Ausrüstungen, hübsche Uniformen und die darin passenden Menschen bezahlt, und zwar von den Großen derselben Bürger, gegen welche oben genannte sogenannte Ordnungsmittel angewendet werden.

Im Betriebe werden die Lehrlinge von dem Meister Matt mit Schlägen traktiert, wenn sie nicht Waggon um Waggon abladen wollen, sondern verlangen, in ihrem Beruf beschäftigt zu werden.

Kollegen! Arbeiter Danzigs! Merkt ihr um was es sich handelt? Die Kapitalherren, Beherrscher des

Senats glauben die Zeit gekommen, mit den Arbeitern nach dem alten berühmten Grundsatz „Teile und herrsche“ verfahren zu können. Sie erklären ganz offen „Schiedsprüche des Schlichtungsausschusses existieren für uns nicht.“ Dieselben Senatsherren, welche über die Durchführung der Gesetze zu wachen haben, scheuen sich nicht um solche, wenn sie an ihrem Herrn-im-Hause-Recht rütteln.

Die Arbeiterschaft der Waggonfabrik wird sich aber auch durch noch so starke Polizeiaufgebote nicht provozieren lassen, sondern wird nach wie vor ihr Recht mit allen gesetzlichen Mitteln verteidigen. Auch die schäblichsten Mittel werden die Arbeiter nicht davon abbringen, einen Lohn zu fordern, der einigermaßen das Leben ermöglicht, was man bei einem Stundenlohn von 2,90 bis 3,40 Mark, wie er bis jetzt gezahlt worden ist, nicht behaupten kann.

Freie Volkshäuser. In der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung des dramaturgischen Ausschusses wurde der Spielplan wie folgt festgesetzt: Am 17. Februar für Serie C: Lustspiel „Die goldene Eva“ als Januar-Vorstellung. Am 20. Februar nochmals für Serie C: Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft“ als Februarvorstellung. Infolge Neueinstudierung des Dramas „Martha Magdalena“ und der erforderlichen Proben wird die Februar-Vorstellung für Serie A auf Dienstag, den 7. März verschoben, der dann die Serien B und C im März folgen. Ausgang März beginnt die Serie A mit der bereits festgelegten Oper „Der Barbier von Sevilla“. Durch diese aus technischen Gründen erfolgten kleinen Veränderungen hat die Serie A im Monat März zwei Vorstellungen. Die Festlegung der Spielpläne nach dem 7. März für die Serien B und C konnte noch nicht erfolgen. Sie wird jedoch durch Aushang in den Bahnhöfen und durch Inserate rechtzeitig bekanntgegeben.

Physik und Chemie auf der Bühne und in der Gesellschaft. Eine wissenschaftliche Experimentalexkursion in das Geheimgebiet der Tachenspieler, Gaukler, Fakire und fahrenden Leute wird der Physiker und Chemiker A. Stadthagen in seinem vierten Vortrage am Freitag, den 17. Februar im Schützenhaus abhalten. In dem Vortrag ist alles in anregender Aufmachung zusammengetragen, was Physik und Chemie der Schaubühne und gefälligen Unterhaltung liefern. Der Vortrag lehrt trotzdem keine Salongauklerkunst, sondern gründliches Wissen: die physikalischen und chemischen Tatsachen und Naturgesetze, auf welchen die Veruns- und Dilettantengaukler ihre so interessanten und rätselhaften Darbietungen aufbauen. Die Kenntnisse bzw. Geheimnisse, welche einzelne Gaukler in dieser Richtung hin besitzen, sind oft berast, daß selbst der wissenschaftlich Gebildete manchmal ratlos vor ihnen steht. Meist handelt es sich um sorgfältig geheimgehaltene Raffinements, die wissenschaftlich nie sezert und aufgekärt wurden, trotzdem aber auf einer oft seltenen Kenntnis und Anwendung von Naturgesetzen beruhen. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil des Vortrages liegt ferner darin, daß er nicht nur über das Beste und Frappanteste aus dem Wunderreich der Naturwissenschaft unterrichtet, sondern auch jeden Hörer befähigt, diese so frapierenden Experimente ohne weitere umständliche Vorbereitungen selbst auszuführen. Alles in allem, es ist ein sehr interessanter Abend zu erwarten, dessen Besuch ebenfalls nur empfohlen werden kann.

Eine Generalversammlung des Bauarbeiterverbandes

fand am Sonntag statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden die verstorbenen Mitglieder Paul Gebinski, Gustav Rudin, Paul Schulz, Paul Gabn, Franz Boellau, Adolf Hartmann, Maurer, Johann Czapp, Johann Esch, August Weikensfeld, Josef Köpfe, Josef Kohbe, Hilfsarbeiter, durch Erheben von den Plätzen geehrt. Sodann gab Sen. Dr. L. den Geschäftsbericht für das verfloßene Jahre 1921. Wir entnehmen daraus folgendes: Auf Grund des Vorgehens des Verbandes an den Senat, um Arbeitsgelegenheit für Bauarbeiter und Wohngelegenheit für die Wohnungslosen zu schaffen, war am Ende des Jahres eine gute Konjunktur zu verzeichnen. Die gelernten Bauarbeiter reichten nicht aus und wurden circa 220 Maurer aus Pommerellen herbeigeholt. Die Zahl der ungelerten und arbeitslosen Bauarbeiter blieb trotz alledem noch immer groß. Der Senat verhandelte, unter Ausschaltung der Organisation, mit der Bauinnung wegen Umschulung von ungelerten Bauarbeitern. Der Verband hat dem Senat ein Umschulungsprogramm übersandt, ohne bisher, trotzdem Monate vergangen sind, Antwort zu erhalten. Der Redner ging dann auf die infolge der Teuerung geführten Lohnverhandlungen, Lohnbewegungen, Streiks und Wausperren ein. Zur besseren Veranschaulichung der Bauten ist im Volksstake von uns die Anstellung von Baukontrolloren gefordert. Auf Betreiben der Bauinnung und des Arbeitervereins ist der Senator für öffentliche Arbeiten und auch die bürgerlichen Parteien so beeinflusst worden, daß der Soziale Ausschuss dem Volksstake die Ablehnung des Antrages vorschlägt. Außerdem versuchte der Senat, den Bauarbeitern die Erwerbslosenunterstützung zu entziehen. Der von uns an den Volksstake gestellte Antrag auf Zahlung von Erwerbslosenunterstützung ist unter dem 27. Januar 1922 vom Volksstake anerkannt. Reaktionsär wie der Senat ist, versucht er nun wieder, den Beschluß nach seiner eigenen Meinung auszuliegen, aber der Soziale Ausschuss hat entschieden, daß den Bauarbeitern von dem Tage Erwerbslosenunterstützung gezahlt werden soll, an dem der Senat die Zahlung verweigerte. Am Schlusse des Jahres, im tiefsten Winter, wo sonst Lohnkämpfe im Gewerbe zu den Unmöglichkeitkeiten gehörten, konnte eine Lohnzulage von 38 Prozent erzielt werden. Zur Erledigung der Geschäfte waren nötig 213 Versammlungen, 78 Sitzungen, 25 Lohnverhandlungen, 2 Tarifamtssitzungen, 8 Schlichtungskommissionssitzungen, 25 Verhandlungen mit Beschwerden, 21 Vertretungen vor Gericht und außerdem wurden 25 Klageschriften im Bureau angefertigt. Am Schlusse seiner Rede erwähnte der Redner, daß die Situation sehr ernst sei, da die Tarifverträge ihrem Ablauf entgegengehen.

Sodann gab der Kassierer Gen. G. H. den Kassenbericht. Die Ein- und Ausgaben der Hauptkasse schließen mit Mark 1041 781,85 ab. Im Laufe des Jahres wurden an Streikunterstützung 817 488 Mark, an Arbeitslosenunterstützung 198 680,80 Mark, an Krankenunterstützung 42 221,95 Mark, an Invalidenunterstützung 1100 Mark, an Rechtschutzunterstützung 1012 Mk., an Sterbeunterstützung

Gosda Schnupftabak

garantiert rein gekachelt

Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hähnergasse 4.

Ich bin das Schwert!

Roman von

Annemarie von Mathusius.

(87.) (Fortsetzung.)

„Ach, ich bedurfte ihn sehr. Wie um Rettung stehend legte ich meine Hand auf das kühle Pergament des Zarathustrabuches, denn nun sollte ich beweisen, was ich tun konnte für meine gute und gerechte Sache. Ich sah vor dem Schreibtisch und rührte mich nicht.“

Mein Mann zog einen Stuhl heran und begann: „Nenate, so sehr habe ich dich verlobt, daß du mir nicht einmal antwortest? Ich war auf dem Bahnhof und habe von da an täglich gehofft, daß du kommen würdest.“

Was sollte seine weiche Stimme, die bittende Gebärde? Ich mußte doch, wie tief ich ihn verlobt hatte, daß er nach Vergeltung schmachete.

„Ja, lieber Hans, so sehr, daß ich nie mehr zu dir zurückkehren kann“, sagte ich fest, die Augen gesenkt. „Wir werden uns auch gar nicht vermissen. Darum wollen wir uns die Trennung leicht machen. Laß uns vernünftig miteinander reden! Ach, mach es mir doch nicht so schwer!“ Ich sah auf und ihm in das kalte, schöne Gesicht, das mich einmal so sehr gereizt hatte und mir jetzt nur noch Grauen erregte.

Er hatte den Blick auf seine gelben Schuhe gesenkt. Was an ihm vorging, verriet er nicht.

„Deine Begegnung mit der Penowski, deine unvorsichtigen Worte, deine herausfordernde Haltung haben ja alles sehr erschwert. Aber ich bin gewillt, alles wieder einzurufen, den Skandal von unserem Namen fernzuhalten — und auch von dem Namen der Falkenhain. Dein Vater litterte, als er es erfuhr. Doch ich habe ihn beruhigt. Ich hab ihm mein Wort, daß ich Manns genug sei, auch das wilde Weib zurückzuholen und ihre wildesten Streiche zu vermissen.“

„Ich bin nicht toll, ich bin nicht wild“, fuhr ich auf, „ich tue, was ich muß.“

„Nun“, er sagte es spöttisch und mit eisiger Kälte, „ich habe dich nicht gehindert in deinen Passionen, ich bin für Toleranz in der Ehe, so lange alles mit guter Fassung geht. Wir waschen unsere Wäsche unter uns. Wir wollen nur nicht, daß einer auf dem Markte anstößt, was wir in unseren vier Wänden abmachen sollen.“

„Aber ich lasse mich nicht mehr knechten in diesen vier Wänden. Es ist nutzlos, mir zu sagen, was ihr tut und nicht tut. Ich gehe eigene, neue Wege, — die nichts mit euch zu schaffen haben.“

„Nomanphrasen!“ Hans wandte lachte. „Und wie denkst du dir deine Weiterexistenz? Was wird aus dir, wenn ich und dein Vater die Hand von dir ziehen?“

Ich zuckte die Achseln. „Was kümmert das euch?“ „Sehr viel“, fuhr er auf und warf die Maske fort, „wir wollen um unsern Willen nicht, daß du als Dirne endest. Hörst du?“ Er packte mich an beiden Armen und riß mich von meinem Sitz empor. „Siehst du, das wollen wir verhindern. Frauen, wie du, gehen schiefen Wege. Oder glaubst du etwa, daß Sangersheim dir seine Herzogskrone an Füßen legen wird? Das bekommt nur eine raffinierte Person zustande — du nicht — du wirst es billiger machen — und er wird nehmen, was er kriegen kann, ohne zu viel zu bezahlen.“

Ich versuchte von ihm loszukommen. „Alles ist von heute an meine Angelegenheit, ob ich Dirne werde, oder heirate, oder sonst etwas tue.“

„Oder willst du Türmer beglücken? Ich glaube kaum, daß seine tausend Morgen Sandblüthe dir gefallen werden, die werfen nicht ab, was du zum Leben brauchst.“

Hätte ich doch eine Peitsche in der Hand gehabt, um ihm ins Gesicht zu schlagen! Etwas von meiner wilden Empörung muß in meinen Zügen gestanden haben, denn er ließ mich plötzlich los. Augenblicklich veränderten sich Ton und Gebärde. Er schien seinen Ausfall zu bereuen. Er war ja gekommen, eine Schlacht zu gewinnen, nicht zu verlieren.

„Du hast mich jedesmal zum Neukerker treibt“, sagte er und blieb vor mir stehen, während ich in meinen Schreibtisch gesunken war. „Was soll nun werden? Ich will dich nicht verlieren.“

„Du hast mich schon verloren“, sagte ich matt und hatte nur Len einen brennenden Wunsch, daß er endlich gehen möge.

„Dann will ich dich wiedergewinnen, Nenate, ich gebe den Kampf nicht auf. Ich liebe dich.“ Er beugte sich zu mir und versuchte mich zu küssen. „Ich begehre dich. Kein Weib begehre ich so, wie dich. Du bist wild und schön und wie ich Frauen liebe. Wir finden uns immer wieder.“

„Wo finden wir uns? Wie haben wir uns immer gefunden? Es erregt mich Ekel, nur daran zu denken!“ Ich rückte fort von ihm. „Nein, ich will ein anderes Leben leben von nun an, glaube mir. Deine Liebesflavin will ich nicht mehr sein. Deine unwürdige Aufzucht der Frau

und ihres Berufes ist mir ein Grauel. Lieber esse ich trockenes Brot, als daß ich in dein Haus zurückkehre. Ich könnte mich nicht höher schämen, als eine käufliche Dirne, wenn ich es täte. Du hast um mich gewettet, wie um ein Pferd. Und ich war nichts anderes wert, als ich so schnell in deine Arme flog. Mein Blut rief dich. Ich hielt das Erwachen meiner sinnlichen Bedürfnisse für Liebe. Klage meine Erziehung an, wenn ich dich jetzt enttäusche. Klage meine Eltern an, die Gesellschaft mit ihren verlogenen Gesetzen von Moral und Sitte. Klage die verrückten Ideale an, denen wir Mädchen geopfert werden, um dabei körperlich und seelisch zugrunde zu gehen. Das Gesetz von der Unberührtheit, in dem unser ganzes Unwissen liegt! Ein Sklavenhalter erfannd es für seine Sklavin. Ich ersüßte in eurer Luft der Lügen, des Scheins. Ich will ein anderes Leben leben und keine Macht der Welt bringt mich zurück.“

Nun wußte er es. Es gab keine Kompromisse mehr für mich. Nun wußte er, daß nur sein teuflischer Plan, sein letzter Trumpf mich wieder in seine Gewalt bringen konnte. Sofort begann er ans Werk zu gehen. Ach, hätte damals nicht ein Wunder mich bewahrt — vielleicht hätte ich noch heute hinter Schloß und Riegel, längst tatsächlich trübsinnig geworden! Nur mit Schaudern kann ich auch noch nach so langen Jahren an die nun folgenden Stunden denken! Während ich die Erinnerung daran heraufbeschwöre, jagt das Entsetzen wieder durch meine Adern und das Grauen vor dem Gesicht, dem ich entflohen bin, — nur durch ein Wunder entflohen bin — sitzt mir nachtschwarz im Herzen.

Die Verpötlung meiner Gefühle, die Wutausbrüche über meine Ansichten, die ich erwartet hatte, blieben aus. Zunächst herrschte vollkommenes Schweigen. Hans wandte ging im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor mir stehen und fragte:

„Wärst du denn wenigstens mit einer vorläufigen Trennung zufrieden? Jeder Mensch muß auf einen Umbruch seiner Gefühle gefaßt sein. Man soll nicht alle Bräuen hinter sich abbrechen! Das verfehlt deine Jugend noch nicht. Aber einmal könntest du mir Dank wissen.“

Ich horchte diesen fast gütigen Worten nach und war sehr erlöst, ja beinahe gerührt. Ich sah in das dunkle, herrliche Gesicht, aber es verriet mir nichts. Was bewegte diesen Mann? Hatten ihn meine Worte getroffen? War seine Härte und Unnahbarkeit geschmolzen? Unglaublich — und doch — Was wußte meine Ehrlichkeit von seiner List? Was ahnte meine Kindlichkeit von seinen bösen Gedanken? Mein Mißtrauen flüsterte mir zu: „Nimm dich in acht.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Zum Tode verurteilt das Schwurgericht in Berlin den Gärtnergehilfen Martin aus Gorneburg, der am 8. September vorigen Jahres seine Geliebte erbrochen hat.

Revision im Mordprozess Singh. Für die vom Schwurgericht zu neun Jahren Zuchthaus verurteilte Frau Singh ist seitens ihres Verteidigers die Revision angemeldet worden.

Reichlich niederkammt ist die Zellfabrik Hagenholz in Magdeburg-Finkenbrunn. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark.

Eine 1877ige Eisenbahnlebensversicherung von der Ueberwachungsstelle der Frau! Weig-Magdeburger Eisenbahndirektion in Ringelheim aufgehoben. Bestellt waren ein Eisenbahnsekretär, ein Navigationsführer, ein Bahnsteigschaffner und acht Arbeiter, von denen vier Betriebskräfte sein sollen. Ein erhebliches Warenlager gestohlener Güter wurde beschlagnahmt. Die Wände hat monatelang die Eisenbahnzüge der Strecke Magdeburg—Hautschweig beraubt.

Eifersuchtsdrama. In Nürnberg wurde der Direktor Kahl des Kaufhauses Grend Bazar in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Ebenfalls in der Wohnung lag tödlich verwundet seine Ehefrau, eine geborene Belgierin. Anschließend ist Kahl von seiner Frau erschossen worden, die darauf die Waffe gegen sich selbst richtete. Der Grund zur Tat soll Eifersucht gewesen sein.

Wiederentdeckung des Landru-Prozesses? In der Landru-Affäre ist eine auffallendere Wendung eingetreten. Dem Verteidiger des Bekannten zum Tode verurteilten „Blaubart von Cambais“ ist ein Brief eines gewissen Hector Vigoureux zugegangen, in dem dieser Mitteilung davon macht, daß er drei Tage nach der Verhaftung Landrus um Mitternacht einen Mann beobachtet habe, der aus der Leichenhalle des Friedhofs von Cambais heraustrat, beim Schein seiner Laterne Bruchstücke von Gebeinen sorgfältig sortierte und in eine kleine Kiste neben sich legte. Der Mann habe dann die Tür der Leichenhalle verschlossen, sei über die Friedhofmauer geklettert, den Weg hinter Landrus Bestium entlang gegangen und über dessen Gartenmauer verschwunden. Er habe den Mann genau erkannt. Es sei ein gewisser P. Landrus Verteidiger, Herr de Moroglaßferr, hätte bei Bestätigung der Angaben diese für ausreichend, um eine Revision des Landru-Prozesses herbeizuführen.

Starker Rückgang der Fischfänge. Am Fischmarkt in Bremerhaven löschten während der letzten 14 Tage nur zwei Islanddampfer und drei Nordseedampfer ihre Fänge. Insgesamt wurden 107 580 Pfund frische Seefische im Werte von 511 807 Mark an den Markt gebracht. Vorwiegend wurden Schellfisch, Kabeljau, Seezahn, Notzungen und Rotbarsch gefangen. Infolge der absolut unzulänglichen Kohlenversorgung waren die Zufuhren sehr gering; in den letzten Wochen herrschte außerdem in der Nordsee besonders schlechtes Wetter.

Im Walde erstoren. Ein eigenartiges Unglück hat sich in Havelberg zugetragen. Der Schiffer Kusbold war mit seinen 17, 14 und 12 Jahre alten Söhnen in den Havelberger Wald gegangen, um Holz zu holen. Auf dem Rückwege verirrteten sich die vier Holzholer, ohne einen Ausweg aus dem Walde zu finden. Dem jüngsten Knaben gingen schließlich die Kräfte aus. In seiner Not ging der Vater allein in die Stadt, um Hilfe zu holen. Er erreichte mühsam den Stadtgarten und konnte den ihm öffnenden Personen das Unglück mitteilen. Er selbst konnte nicht mehr auf die Suche mitgehen. Als man die Kinder fand, waren sie bereits tot. Sie waren vor Kälte und Erschöpfung umgekommen.

Schneefälle in Südtalien. Ueber Neapel und Umgebung ist starker Schneefall niedergegangen. Der Anblick vom Golf aus gleicht einer norddeutschen Winterlandschaft.

Metallfilme in England. In England haben Versuche, die Zelluloidstreifen der Filme durch Metallstreifen zu ersetzen, gute Erfolge gezeitigt. Es hat sich eine Gesellschaft gebildet um 20 000 bis 30 000 dieser neuen gefahrlosen Apparate in den englischen Schulen aufzustellen. Es handelt sich um eine deutsche Erfindung.

Eine Bahn, die man nicht hört. Die Bevölkerung von Chicago, die unter dem Straßenlärm nicht weniger leidet als die Bewohner anderer Großstädte, verlangte bei dem Bau einer neuen Hochbahn, daß der Betrieb sich vollkommen geräuschlos abwickeln sollte. Die Ingenieure haben, wie in „Reclams Universalium“ berichtet wird, das schwierige Problem gelöst. Die Hochbahn, die von außen aussieht wie alle Hochbahnen, hat einen Unterbau erhalten, bei dem alle Hohlräume mit Beton ausgefüllt sind, so daß sie nicht als Resonanzböden wirken können. Das gleiche ist bei den Schienen der Fall. Die Pfeiler haben eine schalldämpfende Fundamentierung erhalten; ein geräuschloses Getriebe überträgt die Kraft des Motors auf die Räder des Wagens; zwischen den Wagen ist kein Spielraum gelassen. Die Probefahrten zeigten die vollkommene Geräuschlosigkeit dieser Bahn.

Schleiferei
für Messer und Scheren
A. Lehmann Inh.: L. Gutzelt
Danzig, Jopengasse 31-32.

Die Schule in Straßburg abgebrannt. Sonntagabend kurz nach 8 Uhr brach im Schulgebäude von Straßburg ein Feuer aus, das bald das ganze Haus ergriff. Dem dem tatkräftigen Eingreifen der Brandfeuerwehr konnten die Partieräume, ebenso wie das vom Hauptlehrer Karnath bewohnte Nebengebäude gerettet werden. Die zwei Stodwerke des Hauses brannten völlig wieder. Das Inventar der Wohnung des zweiten Lehrers ist dem Feuer zum Opfer gefallen.

Safenachrichten. Eingang: Deutscher Dampfer „Activ“ von Windau, leer; deutscher Dampfer „Genny“ von Windau nach Grettin, Altier (N.S.). Zu den bereits gemeldeten, zu erwartenden Schiffen, sind keine weiter hinzugemeldet.

Oliva. Die Perfidie der Natur zeigt sich in letzter Zeit in erschreckendem Maße. Die Voller und die Schupo haben einen regelmäßigen Vortroullendienst eingerichtet, um ein weiteres planloses Abholzen der Olivener Wälder zu verhindern. In den letzten Tagen sind zahlreiche Anzeigen erfolgt.

Aus dem Osten.

Die Schiffsahrt im Ozean-Eis.

Die dänische Fährer, die den Verkehr zwischen Warnemünde und Glesher vermittelt, ist Sonntag im Treibeis vor Warnemünde, das etwa 8 Kilometer in die See hinausreicht, stecken geblieben. Die Kämpfe mehrere Stunden lang mit dem Eis, doch war es ihr bis zum Anbruch der Dunkelheit nicht gelungen, in den Hafen zu kommen. Die D-346 nach Hamburg und Berlin mußten daher ohne die standinavischen Reisenden abgelassen werden.

Die Eisverhältnisse im finnischen Meerbusen sind ganz besonders schwer. Riga hat schon vor längerer Zeit vergeblich Finnland um Eisbrecherhilfe gebeten, da eine ganze Meile meist deutscher Dampfer vor Riga im Eis festliegen. Am 31. Januar warteten vor Reval nicht weniger als 28 Dampfer auf Eisbrecherhilfe und der „Din“, der für den Transport von Sowjetlokomotiven eingerichtet ist, funkte energisch um Hilfe, da er mit einer Drift in ein minnengefährliches Gebiet getrieben wurde. Der ganze finnische Meerbusen ist nun von Treibeis bedeckt, und an den Küsten, auch an der finnischen Küste, sind schwere Packeisbänder. Der Hafen von Helsingfors ist geschlossen. Mehrere Schiffe, wie „Kapella“, „Amot“ in der Bugabucht und „Denin“ sind dem Eis zum Opfer gefallen. Man muß die „Kapella“ unter den darüber geschobenen Eisschollen bei Ulegrund gesehen haben, um sich eine richtige Vorstellung von der Macht des Eises zu bilden. Das von der Drift gepackte Stahlschiff knirscht und stöhnt, als wenn es lebendig wäre.

Die Seelente, die in den letzten Wochen in die Häfen von Helsingfors oder Reval eingelaufen sind, wissen wunderbare und abenteuerliche Dinge zu berichten, wie man sie sonst vielleicht aus dem Munde von Nordpolforschern hört. Die Besatzung der „Kapella“ z. B. rettete sich auf die „Amot“, dann, mit der Besatzung dieses Schiffes zusammen, auf ein drittes, und als auch dieses aufstieg, gingen alle drei Besatzungen auf der „Denin“. Aber auch der „Denin“ strandete und so mußten alle Mann auf „Jermak“. Mit „Jermak“ kamen sie, trotz Havarie, schließlich glücklich in Reval an.

Marienwerder. Ein neues Opfer der Zeitungsknot. Im 50. Jahre ihres Bestehens hört die am 21. September 1878 von Richard Kanter begründete Zeitung „Neue Westpreussische Mitteilungen“ auf zu bestehen. Die Zeitung vermochte die immer erneuten Belastungen, denen gerade das Gewerbe ausgesetzt ist, nicht mehr standzuhalten.

Marienburg. Aus 24 Meter abgestürzt ist der 21-jährige Schornsteinleger Königsmann bei seiner Berufsarbeit. Mit einem Ausruf fiel der junge Mann vom Dach des Hauses auf das Straßenpflaster. An äußeren Verletzungen wurde ein Bruch des rechten Fußes festgestellt. Ob der Verunglückte, der bei vollem Bewußtsein blieb, innere Verletzungen erlitten hat, konnte noch nicht ermittelt werden. Ursache des Unglücks war ein schadhafter, kaum zugänglicher Schornstein.

Elbing. Zum Dreherstreik bei Romnick. Bekanntlich waren vor 14 Tagen die Dreher der Maschinenfabrik Romnick in den Streik getreten, weil zwei Dreher entlassen worden waren. Der Ausstand hat weiter um sich gegriffen. Der Streik begann mit etwa hundert Teilnehmern, während heute die Zahl der Ausständigen 580 beträgt. — Der Streik bei Schillau zeigt ebenfalls eine kleine Zunahme der Ausständigenzahl. Einige hundert Arbeiter nahmen heute die Arbeit nicht mehr auf.

Kolberg. Seehunde kommen jetzt in Scharen aus den nordischen Meeren in die Dänie. Sachsischer haben Rubel von 10—20 Stück, auf den treibenden Eisfeldern ruhend, gefischt.

Belgakt in Pomm. Ein scharfer Wächter. Mitten in der Nacht ertönte aus der Schankwirtschaft des Bahnhofes ein fürchterliches Hilfesgeschrei, und der Wirt kam hinzu, wie sein Wächter Cäsar einen Spitzbuben festhielt. Ein polnischer Schmittler hatte mit Eisbrecherhandwerkzeug der Bahnhofswirtschaft einen nächtlichen Besuch abgestattet. Cäsar hatte den Spitzbuben plötzlich an der Kehle gepackt, und er hätte ihn zweifellos toteschiffen, wenn der Wirt nicht hinzugekommen wäre. Noch in der Nacht mußte der Pole nach Stralsund ins Krankenhaus gebracht werden.

Königsberg. Eine Knochenstraße 34 wohnende Frau sah am Morgen ein Paket im Hausflur stehen. Sie achtete nicht weiter darauf, bis man um 11 Uhr vormittags bemerkte, daß das Paket noch dort stand. Nunmehr öffnete man es und fand darin die Leiche eines neugeborenen Kindes, die in ein weißes Frauenhemd gewickelt war. Allem Anschein nach ist das Kind lebensfähig gewesen und dann unmittelbar nach der Geburt getötet worden.

Die Verurteilung des in Danzig verurteilten Diebes. Der Verurteilte wurde zum Tode verurteilt, weil er am 1. April d. J. verurteilt wurde, daß in dem von ihm geleiteten Unternehmen mehr als hundert diebstahlbelegte Arbeiter gefordert und daß er die Verurteilung, wie auch die Schuldsfrage angeht, nicht weihen.

Die Verurteilung des in Danzig verurteilten Diebes. Der Verurteilte wurde zum Tode verurteilt, weil er am 1. April d. J. verurteilt wurde, daß in dem von ihm geleiteten Unternehmen mehr als hundert diebstahlbelegte Arbeiter gefordert und daß er die Verurteilung, wie auch die Schuldsfrage angeht, nicht weihen.

Die Verurteilung des in Danzig verurteilten Diebes. Der Verurteilte wurde zum Tode verurteilt, weil er am 1. April d. J. verurteilt wurde, daß in dem von ihm geleiteten Unternehmen mehr als hundert diebstahlbelegte Arbeiter gefordert und daß er die Verurteilung, wie auch die Schuldsfrage angeht, nicht weihen.

Auflösung der westpreussischen Provinzialverwaltung. Die letzten Reste der preussischen Provinzialverwaltung, die sich noch in Danzig befinden, werden mit dem 1. April d. J. verabschiedet, da an diesem Termine die Auflösung der Provinzialverwaltung erfolgen wird. Damit wird voraussichtlich auch die Auflösung der Westpreussischen Landesversicherungsanstalt und der Westpreussischen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt verbunden werden.

Geplante Zusammenlegung des staatlichen und des städtischen Gymnasiums. Der Senat beabsichtigt, das städtische und das staatliche Gymnasium zusammenzulegen und als städtisches Gymnasium weiterzuführen. In dem städtischen Gymnasium am Winterplatz best. abet sich auch eine Realschule. Das staatliche Gymnasium in der Weidengasse hat ebenfalls einen humanistischen Lehrgang neben einer Realschule. Der Senat beabsichtigt, die beiden Gymnasien zu vereinen und in der Weidengasse unterzubringen. Die beiden Realschulen sollen das letzte Gymnasialgebäude am Winterplatz beziehen. Der Erfolg wäre Ersparnis an Lehrkräften und bessere Ausnutzung der Klassenräume. An Ersparnissen werden erzielt: sofort 200 000 Mark, später 500 000 Mark jährlich. Für sämtliche Schüler soll ein einheitliches Schulgeld erhoben werden. Ein Teil der bürgerlichen Presse ist gegen diesen Plan. Aus Gründen der „Tradition“ müsse das Gymnasium am Winterplatz bleiben.

Ueber „Künstlerische Schrift“ wird Prof. F. S. Schmidt-München im Rahmen der Werkbund-Veranstaltungen des Kunstvereins am kommenden Freitag sprechen. Unter den „Buchgewerblern“ ist F. S. Schmidt wohl der bekannteste. Seine Schinde-Antiqua und Schinde-Graktur sind den Liebhabern schöner Druckvertraut, seine Buchausstattungen (Titel, Einbände, Kopf- und Fußleisten, Illustrationen) bei Kennern beliebt. Plakate von seiner Hand sind weit verbreitet, und es gibt kaum ein Gebiet der Graphik, auf dem er nicht betätigt hätte. Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu erfahren.

Verurteilung am Schweinebraten. Der Hüftkettler R. G. in Oliva mußte, daß ein Nachbar ein Schwein geschlachtet hatte, er wollte sich nun an dem Schweinebraten beteiligen und verübte deshalb einen Einbruchdiebstahl. Es wurden zunächst nur einige Pfund genommen. Als die Sache bekannt war, wiederholte er den Versuch, so daß er im ganzen etwa 80 Pfund genommen haben muß. Das Schöffengericht verurteilte den Dieb zu 3 Monaten Gefängnis.

Harle Strafen. Der Seemann F. S. war auf einem Dampfer als Heizer tätig. In der Trunkenheit stahl er dem Steuermann 1900 Mark und dem Maschinisten 650 Mark. Der Diebstahl erfolgte im Hafen. Das Schöffengericht verurteilte den Seemann zu 1 Jahr Zuchthaus.

Liebhaber von geräuschertem Schinken. Der Malereibesitzer S. in Danzig war bei einem Käsebesitzer in Stellung und das Essen gefiel ihm nicht. Er fand zwei andere Kameraden aus dem Geschäft, die den gleichen Geschmack hatten. Man brach deshalb in die Käseherkunft ein und holte sich hier einen Schinken heraus. Beim Verzehren wurden sie überfallen. S. fand nun vor dem Schöffengericht und wurde wegen Einbruchdiebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

100 Zentner Küsterrüben vom Felde gestohlen. Einem Besitzer aus Kreisfeld wurden nachts vom Acker die ausserreifen und von Blättern befreiten Küsterrüben gestohlen und zwar etwa 100 Zentner. Der Verdacht lenkte sich auf zwei Händler aus Bodenwinkel, die an jenem Morgen mit ihrem Kahn auf dem Kanal nach Danzig fuhren und die Küsterrüben verkauft haben sollen. Sie standen nun vor dem Schöffengericht und leugneten durchaus, die Täter gewesen zu sein. Das Gericht gewann aber die Ueberzeugung, daß die Angeklagten doch die Täter waren und verurteilte ihnen zu 4 Monaten, den andern zu 1 Monat Gefängnis. Gestern wurde die bedingte Begnadigung in Aussicht gestellt. Die Verurteilten wollen Berufung einlegen.

Wegen Widerstandes und Beleidigung hatten sich die zwei Klempner in Danzig vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie haben auf der Straße, wie Polizeibeamte 4 Mann abführten, die gestohlen hatten. Die Angeklagten nahmen für die Festgenommenen Partei, ohne zu wissen, aus welchem Grunde ihre Abführung erfolgte. Die Angeklagten sagten zu den Beamten: Lassen Sie die

Danziger Nachrichten.

Der polnisch-französische Handelsvertrag.

Das offizielle Warschauer Blatt „Journal de Pologne“ veröffentlicht den Wortlaut des polnisch-französischen Handelsvertrages mit dem Vorbehalt, daß in letzter Stunde vor der Unterzeichnung eventuell gewisse Textänderungen vorgenommen sein könnten. Infolge der Zollunion zwischen Danzig und Polen gewinnt dieser Vertrag für Danzig außerordentliche Bedeutung. Der Vertrag enthält Bestimmungen über gegenseitige Zollvergünstigungen, freien Transit, Schutz gegen unfaulteren Wettbewerb und über die rechtliche Stellung der Angehörigen beider Länder. Polen gewährt Frankreich eine Ermäßigung von 25 Proz. seiner Einfuhrzölle für Waren französischen Ursprungs und für eine Reihe von Kolonialwaren, wie Kaffee, Tee, Kakao, Tabak, Wolle, Baumwolle, Kautschuk und Seide, auch wenn sie von französischen Kaufleuten aus einem beliebigen anderen Lande eingeführt werden. Außerdem geneht Frankreich das Recht der Mostbegünstigung. Für die polnische Einfuhr nach Frankreich sollen für gewisse Artikel die Mindestzollsätze gelten, während für andere Artikel die Maximalzollsätze um 25 bis 60 Proz. ermäßigt werden. Was die Zölle betrifft, deren Einfuhr in beiden Ländern sonst verboten ist, so soll ihre Einfuhr in bestimmten Mengen zugelassen werden. Die Parteien gewähren einander zollfreien Transit durch ihre Länder nebst verschiedenen Vergünstigungen und verpflichten sich, in keiner Form Transitabgaben zu erheben. Der Vertrag ist zunächst auf ein Jahr abgeschlossen und verlängert sich um je drei Monate, wenn er in bestimmten Fristen nicht gekündigt wird. Die „Niezapospolita“ bemerkt zurückhaltend, man werde den Vertrag erst beurteilen können, wenn auch die darin vereinbarten Warenkontingente bekannt sein werden.

Die Aufhebung der Gutsbezirke.

Die Sozialdemokratische Fraktion des Volkstages hat folgenden Antrag eingebracht:

Der Volkstag wolle beschließen:

„Der Senat wird ersucht, dem Volkstag ein Gesetz vorzulegen, wodurch die Gutsbezirke aufgehoben und der nächsten Landgemeinde zugeteilt werden.“

Mit der Annahme dieses Antrages würde endlich den unhaltbaren Verwaltungsvhältnissen wie sie sich durch das Bestehen von selbständigen Gutsbezirken neben den Landgemeinden auf dem Lande herausgebildet haben, ein Ende gemacht. Es wäre der erste praktische Schritt zur Vereinfachung der Verwaltung. Daneben würde endlich die unwürdige Vorrechtsstellung der Gutsvorsteher in geschäftlicher und steuerlicher Hinsicht aufgehoben. Es ist z. B. ein vollkommen unhaltbarer Zustand, daß die Gutsbezirke denselben Steueranteil wie die Landgemeinden erhalten und aus diesen von der Allgemeinheit aufgebracht werden. Ihre Ausgaben, die zum größeren Teil rein privater Natur sind, bestreiten. Im Interesse der Allgemeinheit und der Landgemeinden wäre zu wünschen, daß sich für diesen Antrag eine Mehrheit im Volkstag findet.

Tagesordnung der Volkstagsitzung am Mittwoch, den 15. Februar 1922: 1. Antrag der bürgerlichen Parteien, den Senat zu ersuchen, die Einzelhaushaltpläne für das laufende Rechnungsjahr dem Volkstage baldigst vorzulegen. Drucksache Nr. 1108. 2. Dritte Beratung eines Wertzuwachssteuergesetzes. 3. Erste Beratung eines Gesetzes zur Ergänzung des vorläufigen Haushaltsgesetzes für das Jahr 1921. (Errichtung eines Landesversicherungsamtes im Freistaat Danzig.). 4. Zweite Beratung eines Gesetzes betr. Lieferung von Milch an die Kinder der Arbeitslosen. 5. Zweite Beratung eines Gesetzes betr. Errichtung einer Landwirtschaftskammer. 6. Zweite Beratung eines Gesetzes betr. Änderung des Gesetzes für die Allgemeine Landesverwaltung. 7. Erste Beratung eines Gesetzes betr. Bildung eines Stadtkreises Poppot. 8. Erste Beratung eines Gesetzes betr. vorläufige Regelung der Dienstverhältnisse der Justizsekretäre. 9. Dritte Beratung eines Gesetzes über beschränkte Auskunft aus dem Strafregister und Tilgung von Strafvermerken. 10. Bericht des Städtungsausschusses über a) den Antrag des Abg. Gennke und Gen. auf Abänderung der Verordnung vom 28. September 1920 betr. Förderung des Neubaus von Gebäuden ohne Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln, b) die große Anfrage des Abg. Brill und Gen. betr. Behebung der Wohnungsnot.

Zum argentinischen Konsul ernannt. Die Republik Argentinien hat Herrn D. Jorge Barra Garcia zum Konsul für das Gebiet der Freien Stadt Danzig ernannt.

Die A.-B.-G.-Schützen müssen angemeldet werden. Die Schuldeputation erklärt erneut eine Bekanntmachung über die Einschulung der Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1921 bis 30. Juni 1922 ihr 6. Lebensjahr vollenden. (Siehe auch Anzeigenteil.)

Eigentümer gesucht! Nachfolgende Sachen sind von der Kriminalpolizei als vermutlich gestohlen angehal-

1 schwarzes Seidenkleid, 1 weißes Kleid, 1 blaues Seidenkleid, 1 schwarzer Damenzettel, 1 braunleberne Reisetasche, 1 grauschwarz gestreifte Sporttasche, 1 Bild aus Metall in schwarzem Rahmen, Jagdszene darstellend, diverse Wäschstücke, gezeichnet M. R., rot gestickt, 1 Siegelring, 685, D. G. 26. 12. 12. eingraviert, 1 Siegelring, M. G. 22. 5. 17 eingraviert, diverses Porzellan, 4 Nadelmesser, 4 Nadeln, 4 Nadeln. Ein ausführliches Verzeichnis ist im Vestibül des Polizeipräsidiums an der roten Tafel ausgehängt. Sämtliche beschlagnahmten Sachen befinden sich auf Zimmer 88 und können dort, während der Dienststunden, besichtigt werden.

Eigentümliche Agitationsmethoden.

Uns wird berichtet: Der „Handwerkerverein der ehemaligen Staatsbetriebe“ ladet alle „Stammarbeiter“ zu sich und legt ihnen folgende Fragen vor: „Sie sind doch auch für eine Pension für die Stammarbeiter?“ Natürlich erfolgt kein Ja auf diese Frage, denn wer will heute nicht zugreifen, wenn er etwas geboten bekommt, hier besonders, wo es sich um alte, verbrauchte Arbeiter handelt. „Dann bitte treten Sie der Deutschen Partei bei, sie wird uns die Pension verschaffen.“ Diese bezeichnende Antwort erteilt dann gewöhnlich der Vorsitzende dieses merkwürdigen Vereins, Herr Ding. Weigert sich jemand, einen Aufnahmchein auszufüllen, so wird er hart und drohend darauf verwiesen, daß er dann von der Pension ausgeschlossen würde. Wir möchten uns die Frage erlauben, wer denn Herr Ding, der den Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften nahesteht, den Auftrag gegeben hat, diesen Unfug mit den armen Arbeitern zu treiben? Schon einmal hat Herr Ding mit seinem Handwerkerverein einigen hundert Arbeitern je 8 Mark abgeklopft, um einen wohlbekannten Rechtsanwalt zu bezahlen dafür, daß dieser Rechtsanwalt sich der Mühe unterzog, einige Briefe vergebens nach Berlin zu schreiben. Im Interesse aller ehemaligen sogenannten Stammarbeiter möchten wir noch einmal dringend vor der Illusion warnen, daß das Reich Renten zahlt, zu denen es nicht gesetzlich verpflichtet ist. Wenn der Danziger Staat den alten Staatsarbeitern eine besondere Rente zusprechen wird, darüber hat nicht die Deutsche Partei allein, sondern der Volkstag zu entscheiden.

Wie man uns weiter mitteilt, soll auch auf der Artillerie-Werkstatt bei der Einstellung von Arbeitern ein ähnliches Verfahren gelbt werden. Der dort aus Anhängern der Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften gebildete Betriebsarbeiterrat soll die Einstellung von dem Eintritt in die Deutsche Partei abhängig machen. Ein solches Anstalten käme einer Erpressung gleich und muß verlangt werden, daß die zuständigen Stellen diesem Unfug schnellstens ein Ende machen.

Ein Deckenbrand entstand gestern mittag im Hause Milchmannengasse 21. Die Feuerwehr trat in Tätigkeit und konnte nach einer halben Stunde wieder abrücken.

Neue Servisbezeichnung in Hundebude. Nachstehende Grundstücke haben neue Servisbezeichnung erhalten: Das alte Wohnhaus in der Kalkreuthstraße hat die Nummerierung Kalkreuthstraße 1. Das neue Wohnhaus baselbst: Kalkreuthstraße 8. Das neue Wohnhaus in der Tannenbergsstraße: Tannenbergsstraße 8.

Polizeibericht vom 15. Februar. Festgenommen: 9 Personen, darunter 1 wegen Betruges, 2 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, 2 wegen Verdacht des Straßenüberfalls, 4 in Polizeihaft. — Gefunden: 1 Diebstahlsbuch für Marie Reimann, 1 Portemonnaie mit Geld, Postabschnitt und Briefmarken, 1 Sicherheits Schlüssel, 3 Schlüssel am Ringe, 1 Türschlüssel, 3 Schlüssel am Ringe, 1 goldene Damenuhr in goldenem Armband, der obere Deckel fehlt, abzuholen aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums. 1 goldenes Vincenez, abzuholen von Frau Marie Porschewski, Schwarzes Meer 25. 1 silberne Herrenkapseluhre am Pierzpfel, abzuholen von Herrn Mathias Kraemer, Am Schild 10, 2 Tr. — Verloren: 1 Vohntüte mit 408 Mark, 1 kleine Geldtasche mit Nahrungshauptkarte, 2 Lotterielosen und 3 Konzertkarten, abzugeben im Fundbureau des Polizeipräsidiums.

Kleine Nachrichten.

40 000 Baumwollspinnereiarbeiter in New-England haben den Streik proklamiert, um gegen die Herabsetzung der Löhne und den Versuch der Verlängerung der Arbeitszeit zu protestieren.

Für 850 000 Franks Wertpapiere gestohlen. In das Postamt in der Warenorguesstraße in Paris wurde nachts eingebrochen und für 850 000 Franks Titres der Landesverteidigungsanleihe und 3000 Franks in bar aus dem Geldschrank im Zimmer des Hauptkassierers gestohlen.

Arbeitszwang in Ungarn. Die ungarische Regierung hat den Entwurf eines Gesetzes ausgearbeitet, auf Grund dessen jeder männliche Staatsangehörige von 18 bis 45 Jahren im Bedarfsfalle zu Arbeiten von öffentlichem Interesse einberufen werden kann. Die linksstehenden Parteien, insbesondere die Sozialdemokratie, kündigen den schärfsten Kampf an, da die Regierung offenbar damit den Zweck verfolgt, billige Arbeitskräfte zu beschaffen und Streiks, selbst Lohnbewegungen zu verhindern.

Am Sonntag, den 12. Februar, im Wilhelmshafen-Kaffeehaus. Der Reinertrag ist zugunsten der Teilschwerer am 1. Bundes-Turn- und Sportfest in Leipzig bestimmt. Der Eintrittspreis beträgt 6 Mark.

Veranstaltungs-Anzeiger

Sozialdemokratische Volkstagsfraktion. Dienstag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, im Fractionszimmer: Fraktionsabstimmung. Dringende Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Metallarbeiterverband! Achtung! Mitglieder der Danziger Wert und der Artilleriewerkstatt! Es finden folgende Versammlungen statt:

Dienstag, den 14. Februar, 8 1/2 Uhr: Maschinenbau, Innere und Außenbetrieb, Werkzeugmacher, Schlosser, Elektriker und Mechaniker sowie die Kollegen der A. W. bei Schmiedele Schichangasse.

Dienstag, den 14. Februar, 8 1/2 Uhr in der Maurerei herberge gesamt Schiffsbau.

Mittwoch, den 15. Februar, 8 1/2 Uhr bei Müller Niedere Seigen: Resselschmiede und Lokomotivwerkstätten.

Tagesordnung: Stellungnahme zum Schiedspruch.

Donnerstag, den 16. Februar, 8 1/2 Uhr bei Schmiedele, Schichangasse, und Müller, Niedere Seigen: Urabstimmung für die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes über Annahme des Schiedspruches. Sowohl in den Versammlungen als auch bei der Urabstimmung ist das Verbandsbuch voranzugehen, ohne dies keine Abstimmung und kein Versammlungsbesuch. Die Mitglieder der übrigen Verbände erhalten Mitteilung von ihren Organisationen.

Sozialdemokratischer Verein Danzig:

4. Bezirk (Schidlich): Heute, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr bei Steppuhn: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten.

1. Bezirk: Mittwoch, den 15. Februar, abends 7 Uhr: Wichtige Vorstandssitzung im Parteibureau.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Poppot: Mittwoch, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Mädchenschule, Danziger Straße: Mitgliederversammlung. Vortrag des Koll. Neef.

Zentralverband proletarischer Freidenker Deutschlands, Ortsgruppe Danzig: Freitag, 17. Februar, 7 Uhr abends, Gewerkschaftshaus, Sevelinsplatz 1-2: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Referat: Was wollen die proletarischen Freidenker? 2. Verschickenes. 3. Entgegennahme von Beiträgen und Ausgabe der Feuerbestattungsbücher. Gäste willkommen!

Kindergruppe des Turnervereins „Die Naturfreunde“: Donnerstag, den 16. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Heim (Stockturn): Sing- und Spielabend.

Standesamt vom 14. Februar 1922.

Todesfälle. Witwe Auguste Braun geb. Kuhn, 71 J. 8 Mon. — Witwe Anna Mill geb. Karlnski, 79 J. 10 Mon. — S. d. Wachtmeisters bei der Schuppolizei Rudolf Wohlfeil, 15 Std. — S. d. Maurers Friedrich Wegner, 1/2 Std. — S. d. Arbeiters Johann Müller, totgeb. — Schuhmacher Leo Stahl, 21 J. 2 Mon. — Invalide Heinrich Staack, 80 J. — Invalide Karl Wittschonki, 77 J. 5 Mon. — Stabbaufseher a. D. Oskar Wendt, 66 J. 10 Mon. — Witwe Anna Rosenkranz geb. Gluckdowol, 77 J. 2 Mon. — Hospitalistin Lisette Junck, 83 J. 9 Mon. — Witwe Natalie Barstädt geb. Neumann, 82 J. 2 Mon. — Witwe Auguste Klose geb. Kopytsche, fast 81 J. — T. d. Zimmermanns Walter Hoog, 1 Mon. — Invalide Wilhelm Werner, fast 79 J. — Witwe Friederike Wolff geb. Wehlt, 80 J. 2 Mon. — Witwe Margarethe Stahl geb. Heinrich, 59 J. 7 Mon. — Frau Selma Guthold geb. Klein, fast 57 J. — Kaufmann Daniel Jacobsthal, 62 J. 1 Mon. — Frau Anna Kenderst geb. Zwierski, 72 J. 7 Mon. — Witwe Maria Mertens geb. Schmidt, 68 J. 5 Mon. — Frau Marie Joch geb. Plepiorta, 24 J. 7 Mon. — Jollausfelder a. D. Otto Buchwald, fast 77 J. — S. d. Kassenboten Johannes Runge, 3 Mon. — Maschinist Johann Schroeder, 72 J. 1 Mon. — Unehel. 1 S., 1 T. n. 1 S., totgeb.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	5,80	am Vortage	5,80
Amer. Dollar:	200	"	195
Englisches Pfund:	-	"	-

BORG



Wasserstandsrichten am 14. Februar 1922.

Zawichost	11,2	12,2	Kurzbrack	+	+	+1,44
Warshaw	+1,20	+	Montauespige	+	+	-0,82
	11,2	12,2	Piechel	+	+	0,90
	+1,48	+	Dirschau	+	+	0,26
	11,2	12,2	Erlage	+	+	1,92
Plock	+1,26	+	Schiewenhorst	+	+	2,10
	13,2	14,2	Nogat:			
Thorn	+	+	Schönan D. P.	+	+	6,64
Gordon	+	+	Balgensberg D. P.	+	+	4,70
Culm	+	+	Neuhorsterbusch	+	+	2,02
Graudenz	+	+	Unwachs	+	+	0,81

Esisbericht vom 14. Februar 1922. Weichsel: Von Km. 0 (Schilno) bis Km. 188,9 Eisstand mit Wänken bei Km. 64,7 bis 66 und Km. 92 bis 93. Eisaufruch vor Ort bis Km. 188,9 Wieserfelde, von dort bis zur Mündung in der Bruchrinne Jungels- und Bruchelstreiben, in der Mündung neuer Eisstand. — Eisbrechdaupfer „Brache“ und „Dreweitz“ vor Ort, „Nogat“ Streckendienst, „Ossa“ und „Montan“ räumen in der Mündung. — Nogat: Eisdecke.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Ernst Loops in Danzig; für Inserate Bruno Gwert in Oliva. — Druck von J. Gehl & Co., Danzig.

Die U-Boote
 Das im Ost- und West-Verkehr.
 Die erst, vertrieben drei Jahre nach Beendigung der Weltkriege, vertrieben die russische Arbeit der U-Boote einen Nebenbetrieb über die Vertriebe, die Deutschland im dem unheilvollen Kampfmittel des Krieges, in der U-Boot-Waffe, zu verzeichnen hatte.
 Nicht weniger als 100 deutsche U-Boote gingen im Laufe des Weltkrieges verloren. Von ihnen ruhen 81 auf dem Grunde der Nordsee (drei von diesen in deutschen Gewässern). 10 Opfer forderte der englische Kanal, der besonders der U-Boot-Flottille Dänemark zum Grabe wurde. 200 weitere Boote gingen in den Hoeben verloren, in dem Eingang zum Kanal unter der englischen Mauer. Hund um England in englischen Hoheitsgewässern unterlagen 48 Boote, davon fünf an der Westküste, 10 an der Ostküste, zwei

an der Ostküste, zwei an der Westküste, zwei an der Ostküste, zwei an der Westküste.
 Das Mittelmeer sah 17 Boote sinken, das Schwarze Meer vier, das Rote Meer und der Atlantische Ozean je zwei, die Ostsee drei. In den Rissen von Danemark liegt ein Boot, an der französischen Nordseeküste zwei, an der holländischen drei, an der von Dänemark zwei.
 Interniert und später teils ausgeliefert, teils gesprengt und verkauft wurden in Spanien fünf und in Holland zwei Boote. gesprengt wurden, weil der Waffenstillstand Verbot dies so gebot, in Pola sieben, in Cattaro, Plume und Triest je ein Boot. In Genua wurden vier Boote gesprengt, die man beim Rückzug nicht mehr bergen konnte, weil sie nicht jahreszeitlich waren.
 Diese 100 U-Boote nahmen 870 Besatzungen mit in die Tiefe. Als weitere Opfer der U-Boote kommen hierzu:

144 Jugoslawen (davon 100 Offiziere und 24 Besatzungen), zwei Kräfte, und ein Torpedoboot. Unteroffiziere und Mannschaften sind rund 1000 auf U-Booten untergegangen oder gefallen.
 In diesem Zusammenhang seien auch die Verluste erwähnt, die die deutsche Marine in einer anderen, gleichfalls vielumstrittenen Spezialwaffe erlitten hat (und die ebenfalls jetzt erst endgültig aufzuklären wurden): die Marine verlor während des Krieges 80 Luftschiffe, acht davon gingen aber England unter, fünf aber Frankreich, fünf aber der Nordsee, fünf aber neutralen Küsten, drei Schiffe wurden im Ostseegebiet das Opfer des Feindes, eins im Mittelmeer und drei wurden in Deutschland in der Ostsee zerstört. Die Luftschiffe brachten 80 Offizieren und etwa 600 Mannschaften den Tod.

Alltägliche Bekanntmachungen.

Die Eltern, Pfleger und Vormünder derjenigen Minderjährigen aber noch nicht eingetragenen Kinder, welche in der Zeit vom 1. Juli 1921 bis einschließlich 30. Juni 1922 ihr 6. Lebensjahr vollenden, werden hiermit aufgefordert, zum Zwecke der Einschulung diese Kinder am 16., 17. oder 18. Februar dieses Jahres in den Stunden von 8 bis 10 Uhr vormittags bei dem Leiter der Schule ihres Bezirks anzumelden. Die Leiter werden in ihren Schulen in der festgesetzten Zeit zur Entgegennahme der Anmeldungen bereit sein.
 Zu den Anmeldungen sind die Geburts- und Impfhefte der Kinder mitzubringen.
 Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmaßnahmen zur Folge.
 Danzig, den 8. Februar 1922.
 Die Schuldeputation. (6043)

Kunstverein
 Freitag, den 17. Februar, abends 8 Uhr in der Loge „Zur Einigkeit“, Neugarten 8
Prof. F. H. Kümcke-München: „Künstlerische Schrift“ (mit Lichtbildern) (6121)
 Karten bei Joba & Rosenberg, Danzig, W. F. Buren, Langfahr und Abendkassier.

Bürgerschützenhaus
 Heute Dienstag: (6100)
Familienkränzchen

Noch immer ohne Zolleinschlag
 verkaufe ich zu staunend billigen Preisen
Herrn-, Herren- und Kinder-Anzüge
 6120 in farbig, schwarz und blau
 Gehrock-Anzüge, Kleider Kinderanzüge
Joppen in feldgrau und farbig
 Feldgrau, schwarze, blau, gestr. Hosen u. Westen
Manchester u. Engl. Lederhosen
 Paletots, moderne Raglans
Marinhosen mit und ohne Latz.
 Kein Personal! Kleine Unkosten daher sehr billige Preise.
Stein's Gelegenheitskäufe
 nur Märkergasse 21, parterre.

Stadttheater Danzig.
 Direktion: Rudolf Sapper.
 Heute, Dienstag, den 14. Februar, abends 7 Uhr
 Dauerkarten A 2.

Frauentheater
 Aufspiel in drei Akten von Leo Seng.
 Spielleitung: Heinz Brede. Inspekt.: Emil Werner.
 Personen wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.
 Mittwoch, abends 6 1/2 Uhr. Dauerkarten B 2.
 Gastspielpreise. Einmaliges Gastspiel der Kammer-
 sängerin Marcella Koeseler. Tanzhäuser.
 Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 2.
 Anna Boleyn. Ein Prolog und 6 Szenen
 Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 2. Neu
 einstudiert. Der Barbier von Sevilla. Oper
 in 2 Akten.
 Sonnabend, abends 6 1/2 Uhr. Dauerkarten E 2.
 Neu einstudiert. Macbeth. Trauerspiel in 5 Akten.

Täglich
5-Uhr-Tee
 nachmittags und abends
Künstlerkonzert
 Weinstuben
 Bols Lokale im
 Klosterstuhl

UT Diele
 bis 2 Uhr Nachts geöffnet!
 5900

High Class
 Virginia
 Tobacco for Pipe.
 In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Franz Boss, Lederhandlung
 Danzig, Holmarkt 5, Telefon 1004
 Langfahr, Hauptstr. 124, Telefon 594
Großes Lager in Ober- u. Unterleder.
Täglich frischer Sohlen-Nusschnitt!
 Ankauf von rohen Häuten und Fellern zu höchsten Tagespreisen!

Wilhelm-Theater
 vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot, Dir. Otto Normann
Morgen, Mittwoch, den 15. Februar, abends 7 1/2 Uhr
 Kasseneröffnung 6 Uhr
„Der Vogelhändler“
 Operette in 3 Akten von Karl Zeller.
Freitag, den 17. Februar: „Der Vogelhändler“
 Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (6047)

Danziger Glossen
 Heft 1 Mk. 1.50
 Heft 2 „Der Aethelst“ „ 2.50
 Heft 3 „ 1.50
 Heft 4 „ 1.50
 zu haben in der
Buchhandlung Volkswacht
 Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Badeanstalt Hanabad
 Hansaplatz 14 Tel. 1533
 3 Min. vom Hauptbahnhof.
 Wannan-, Moor-, Fichtnadel-, Kohlensäure- u. alle anderen medizinischen Bäder. Gegen Gicht, Rheumatismus und Grippe russisch-römische Bäder. (5951)

Bahn-Kranke
 werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte, Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.
 Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.
Institut für Zahnleidende
 Telef. Bieffertstadt 71¹ 2621
 2621 Durchgehende Sprechzeit von 8-7 Uhr.

„Libelle“
 Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Kleide dich billig, elegant!
 im Leihhaus Mildkannengasse 15, 1 Treppe.
 Jackett- und Sport-Anzüge, Cutaways, gute Stoffe, elegante Passform, billige Preise. (4170) Keine Lombardwaren.

Maskengarderoben
 verleiht billig (6091)
Schibowski, Ritterg. 1.

Stenographie
 Einzelunterricht 497
 Tages- u. Abendkurse
 Otto Sleda, Neugarten 11.

Damen- u. Kinder-Kleider, Mäntel u. Kostüme
 werden zu mäßig. Preisen angefertigt. **Seubude**, Sieblungsstr. 7, 1 Tr. 1. (4)

Aufwärterin
 für 3 Vormittage wöchentlich Paradiesg. 14, 2 f

Verloren (6122)
 im Kaufhaus Freymann, Montag vormittag goldene Blusenadel mit 2 Brillanten. Gegen gute Belohnung abzugeben an der Kasse.

Kleine Anzeigen
 in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Ausführung sämtlicher
Druck-Aufträge
 für den Geschäfts- und Familienbedarf
Massenauflagen
 in kürzester Frist


Danziger Volksstimme
 Organ der werktätigen Bevölkerung
 Danziger Volksstimme
 Göttinger-Str. 10, Danzig

Reichste Auswahl in
Gewerkschafts- und Parteiliteratur
Jugendschriften
Unterhaltungsliteratur
 Nicht Vorhandenes wird umgehend besorgt durch unsere
Buchhandlungen
 Am Spendhaus Nr. 6 - Paradiesgasse Nr. 32